

Wien, 3. Jänner. (R.-V.) Am 2. Jänner ist die Russische Armee unter General Sarrail in der Nähe von Vraca aufmarschiert. Der Feind hat sich auf dem Rücken der russischen Truppen gesammelt und ist gegen die russischen Truppen vorgegangen. Die russischen Truppen haben sich auf dem Rücken des Feindes gesammelt und sind gegen den Feind vorgegangen. Das Ergebnis ist, dass der Feind vertrieben und die russischen Truppen siegreich zurückgeworfen sind. Der Feind hat sich auf dem Rücken der russischen Truppen gesammelt und ist gegen die russischen Truppen vorgegangen. Die russischen Truppen haben sich auf dem Rücken des Feindes gesammelt und sind gegen den Feind vorgegangen. Das Ergebnis ist, dass der Feind vertrieben und die russischen Truppen siegreich zurückgeworfen sind.

Volksblatt

12. Jahrgang.

Vienna, Dienstag 4. Jänner 1916.

Nr. 3369

Erbitterte Kämpfe an der bessarabischen Front.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 3. Jänner. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind schafft alles daran, im Raum von Tropowitsch unserer Linien zu sprengen. Alle Durchbruchswürde schafften an dem tapferen Widerstand unserer brauen Truppen. Die Zahl der eingekreisten Gefangenen beträgt 3 Offiziere und 850 Mann. An der Sereth-Mündung, an der unteren Sitza, am Korminbach und am Sitza wurden vereinzelt russische Vorstöße abgewiesen. Viele Stellen der Nordostfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Stallionischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Bei Novosar wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich auf das Nordufer der Tara vorgewagt hatte, in die Flucht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Der Stallionische Chef des Generalkommandos, F. Röser, T.R.R.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Jänner. (R.-V.) — Wolffbüro. Das dem Deutschen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Ein Kampf- und Grabenstrich des Feindes wurde verschüttet. Der überlebende Teil der Belagerung wurde auf der Flucht von unserer Infanterie und den Maschinengewehren wirksam gefasst. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überschlug die feindlichen Gräbenbefestigungen, die teilweise die Flucht ergreiften. Auf der übrigen Front nichts Besonderes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit gleichem Misserfolg wie am vorhergehenden Tage ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jägerkommandos fort.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Überste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 3. Jänner. (R.-V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Dardanellenfront.

Bei Seddilbar fortwährender Artillerie- und Bombenkampf. Auf der Höhe Dardan wurde ein Torpedodock von einem unserer Geschosse getroffen und stürzte. Unsere Meerengenbatterien beschossen wirkungsvoll die feindlichen Depots bei Seddilbar.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 3. Jänner 1916.

Das allgemeine Bild der Schlacht in Südostgalizien halb sich in seinen Hauptzügen nicht verändert. Die Russen greifen mit einer Erbitterung, an die wir in der letzten Zeit nicht mehr gewohnt waren, den Frontabschnitt nordöstlich Czernowitz an. Diesen Hauptstoß begleiten an den Abschnitten bis zum Przypetgebiet klei-

nere, örtliche Unternehmungen, die im äußersten Norden in Form von Patrouillenkämpfen nachwirken.

In Frankreich dauert in der Gegend von Armentières die feindselige Gesichtsästhetik an.

An der italienischen Front und im montenegrinischen Kampfgebiete keine Veränderung der Lage.

Neujahrsgrußwunschkreis zwischen dem Armee-Oberkommandanten und Kaiser Wilhelm.

Wien, 3. Jänner. (R.-V.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich richtete an den deutschen Kaiser ein Telegramm, worin er im Namen der von ihm befürchteten österreichisch-ungarischen Streitkräfte die ehrfurchtsvollen Neujahrswünsche ausdrückt und den Wunsch ausspricht, das neue Jahr möge die uns alle bestehende Zuversicht in Erfüllung bringen mit Gottes Hilfe die übermächtigen gemeinsamen Feinde gnädig zu besiegen. Im Antworttelegramm dankte der deutsche Kaiser herzlich für die Neujahrswünsche und sagte:

"Mit Dank für den allmächtigen Beistand, aber auch mit berechtigtem Stolz können unsere Verbündeten Heere auf das versproffene Jahr zurückblicken. Die alte Kameradschaft und der edle Willstreit in der Bekämpfung des Willens zum Siege waren die Lösung, unter der so schönen Siege erschienen wurden. Sie wird auch seiner die alte Zuversicht erhalten, mit Gottes Hilfe zu einem glänzenden Enderfolg zu kommen. Dir und Deinen brauen Truppen sage Ich Deine wärmsten Glückwünsche für die Arbeit im beginnenden Jahre. Möchte der Soldaten Tapferkeit und Bravourlichkeit unter Deiner Leitung den verdienten Lohn finden."

Der holländisch-englische Handelskrieg.

Amsterdam, 28. Dezember.

Diplomatick lassen zwar die Beziehungen zwischen den Niederlanden und England nichts zu wünschen übrig; aber die fortwährenden Konflikte zwischen den beiden Ländern wegen der niederländischen Handelsbelastungen zu Deutschland können doch über kurz oder lang zur Entzündung auf das diplomatischen Verhältnisse führen. Wollte England die Holländer, die bekanntlich in ihrer Mehrheit eher auf der Seite der Entente stehen, mit Gewalt in das entgegengesetzte Lager treiben, so könnte es die Sache nicht anders anstellen. Niemand bestreitet der Londoner Regierung das Recht, dafür zu sorgen, dass Waren, die sie selber liefert oder die sie auf englischen Eisenbahnen und Schiffen befördert, nicht an die Feinde Englands verkauft werden. Unbestreitbar ist die Gründung des sogenannten niederländischen Ueberseetracts völkerrechtlich einwandfrei. Durch dieses neu geschaffene Organ beweisen sich England, dass die Waren, die es Holland liefert, nicht nach Deutschland wandern, und dieses Recht kann ihm niemand bestreiten. Aber England geht viel weiter. Es nimmt das Recht, sich in Alkmaar, überhaupt den Handel der Niederlanden mit seinen Gegnern zu verhindern, auch den Handel mit Waren, welche die Neutralen selbst erzeugen und von anderen Neutralen beziehen. Dies kann nicht zugestanden werden. Zweifellos ist Holland befugt, zunächst seine Landesprodukte auf seinen eigenen Schiffen weniger zu verkaufen, dann aber von anderen neutralen Ländern, z. B. von Amerika, die Waren zu beziehen, die ihm behagen, wenn dies nur auf seinen eigenen Schiffen geschieht. Indem die englischen Kriegsschiffe niederländische Postkämper aus offener See anhalten, durchsuchen und sonst belästigen, indem sie Waren beschlagnahmen und fortziehend, mängeln sie sich in eine Sache, die völkerrechtlich nichts angeht, weil weder Holland noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika am europäischen Weltkrieg teilnehmen. Das große Welt-

meer gehört nicht England, es ist neutral, folglich darf die englische Kriegsflotte dort nur auf feindliche Schiffe Jagd machen, nicht auf neutrale, die sie lediglich erhalten darf, um ihre Zugehörigkeit zu einem neutralen Lande festzustellen. Das Vorgehen der britischen Kriegsschiffe gegen die Dampfer der Holland-Amerika Linie, wie das gleiche Vorgehen gegen die schwedischen Dampfergesellschaften, kann daher nach den Bestimmungen der einschlägigen internationalen Vereinbarungen nicht gerechtfertigt werden. Es beruht lediglich auf dem Rezept des Starken gegenüber dem Schwachen, und aus der Erfahrung sollte England wissen, wie gefährlich es ist, sich auf dieses sogenannte Recht, das in Wirklichkeit Missbrauch und Willkür darstellt, zu berufen. Da England, bloß weil es zur See der Stärkere ist, alle internationale Vereinbarungen in den Wind schlägt, so kann Deutschland dies ebenfalls tun und zu Lande die Tyrannie ausüben, die Großbritannien zur See ausübt. Dies sollte man in London bedenken und zu einer besten Auffassung der Rechte der Neutralen zurückkehren.

Holland hat wie Schweden in sehr scharfem Ton gegen das Vorgehen der englischen Kriegsschiffe protestiert, aber es hat nicht die Macht, seinem Protest durch das entsprechende Machtausgeschot den nötigen Nachdruck zu verleihen. Die Drohungen mit der Verweigerung der Förderung englischer Rohstoffe werden vielleicht ihr Ziel verfehlt, denn Holland ist mit seinem Handel, seiner Schiffsahrt, seinem Kolonialbesitz zu sehr von England abhängig, um es zu einem regelrechten Handelskrieg kommen lassen. In London sollte man aber zweierlei bedenken, einmal, dass hier keine Macht, sondern eine Rechtsfrage vorliegt, dann aber, dass auch der kleinen Nachbarn nötig hat. Hoffen wir, dass man dies dort begeisternd einführt und dem drohenden englisch-niederländischen Handelskrieg durch strikte Beobachtung der völkerrechtlichen Satzungen vorbeuge.

Armeekommandobefehl der Armee Böhmen-Ermolli.

Wien, 1. Jänner. (R.-V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Das Kommando der Armee des Generals der Kavallerie Böhmen-Ermolli hat nachstehenden Armeekommandobefehl erlassen:

Soldaten! Zum zweitenmal begrüßen wir im Felde ein neues Jahr guten Wutes und Zuverlässigkeit, wie es sich für rechtschaffene Kriegerleute geziemt. Dieser gute Mut und diese feiste Zuverlässigkeit sind auch in dem, was wir im abgelaufenen Kriegsjahr erkämpft und errungen haben, tief begründet. Zu Neujahr 1915 stand die zweite Armee noch in Russisch-Polen, nachdem sie durch ihre kühne und unaufhaltsame Offensive den Einbruch des Feindes in Preußisch-Schlesien verhindert und die Operationen der Deutschen auf das wirksamste unterstellt hatte. Dann kam die unvergleichlich schwierige und opfervolle Offensive in den winterlichen Karpaten zur Befreiung von Przemysl, die zu unser aller tieffester Schmerze in Schnee und Eis zusammenbrach. Wütende Angriffe überlegener feindlicher Massen lögten. In ruhigen Kämpfen hielt ihnen die zweite Armee stand, bis der Feind sich völlig verlustet hatte, und dann begann unser Siegeszug über die Karpaten nach Galizien. Wir nahmen Sambor, wichen nach hartem Ringen den Feind über die Wisznia, schlugen ihn glänzend bei Grodok und eroberten Lemberg wieder. Das ganze Reich jubelte uns zu. Unser heiligster oberster Kriegsgeist brachte uns alljährlich und halbjährlich zu Höchstgefühle der Sieger ermittelten wir das Korn und den Wein, die der Feind gesetzt hatte, und bebauten das wieder gewonnene Land. Neugestärkt waren wir dann den Feind im kraftvollen Vordringen in den denkwürdigsten Kämpfen an der Iloslava und bei Bielsz-Kamien, bei

Rodzilow und Podkamien und stehen heute mit der Hälfte der Armee auf feindlichem Boden. Der Herr war mit uns. Euch gehörst der Ruhm und der Dank des Vaterlandes. Doch unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht und so werden wir auch im neuen Jahre kämpfen guten Willens und zuverlässig, wie bisher, in dem unerschütterlichen Willen, durchzuhalten bis zum Friedensschaffenden Sieg. Dazu bedarf der Kriegermann aber auch des Glückes und das, brave Soldaten der zweiten Armee, wünscht euch vom ganzen Herzen einer Armeekommandant Wohl-Ernst, G. d. R.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 2. Jänner. Bericht des Generalstabes vom 1. Jänner:

Auf der ganzen Front dauert die lebhafte Artillerie-tätigkeit an. Im Lagerinale wurden bei einer kühnen Einkunst der Unserigen gegen Malga Jures nördlich von Dossorina einzig Gefangene eingefangen. Der Feind griff schmerzlich unsere Stellungen von Corra Salba südlich von Rovereto an, wurde aber zurückgeschlagen.

Russische Meldung.

Petersburg, 31. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. Dezember:

Westfront: Der Versuch des Feindes, sich auf der Chaussee von Baust mit einem Panzerautomobil unsern Befestigungen zu nähern, wurde durch unser Feuer leicht abgewiesen. Auf der ganzen Rigaer Front Artilleriekampf, besonders heftig bei dem Brückenkopf von Ueküll. Von mehreren Stellen wird erfolgreich Kampf unserer Artillerie gemeldet. Auf der übrigen Front bis zum Prispjet das gewöhnliche Gewehr- und Artilleriekampf. Südlich des Prispjet dauert der Kampf an.

Raukus: In der Altstengen gegen das Schwarze Meer und südlich des Berges Achdagh (18 Meilen westlich Olyz) in der Gegend des Tortumses stürzte unser Feuer die Befestigungsarbeiten der Türken.

Zur See.

Verluste Dampfer.

London, 3. Jänner. (R.-V.) Der englische Dampfer „Glenys“ wurde versenkt. Ungefähr 100 Personen sind getötet.

Der japanische Dampfer „Kenkomaru“ von 3217 Tonnen wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Die Zahl der Opfer des Dampfers „Persia“.

London, 1. Jänner. (R.-V. — Reuter.) Die Besatzung des Dampfers „Persia“ betrug 200 bis 300 Mann, größtenteils Laskare. Wenn also über Board selbst mit der höchsten Zahl von 60 Passagieren gerechnet werden, sind noch immer 200 Personen ums Leben gekommen. Unter den an Bord befindlichen Amerikanern befand sich auch der amerikanische Konsul in Aden. Die Peninsular und Oriental Linie teilt mit, daß die „Persia“, welche am 18. Dezember von London nach Rom-

den abgesunken war, eine sehr große Brief- und Paketpost mitführte. Sie hatte aber nur wenig Ladung und sicher kein Kriegsmaterial oder Truppen an Bord.

London, 1. Jänner. (R.-V.) Sloops Agentur berichtet: Der bei Krete versehlute Postdampfer „Peria“ war auf der Fahrt nach Bombay begriffen und hatte am 28. Dezember Malta angelassen. Wie groß die Zahl der Passagiere und der Besatzung des Dampfers war, ist von offizieller Seite noch nicht bekannt geworden. Nach Meldungen aus anderer Quelle geht aus der Passagierliste der „Peria“ hervor, daß 230 Passagiere, darunter 87 Frauen, 25 Kinder und 3 Amerikaner, in London Blitze nahmen. Man fürchtet, daß die Verluste an Menschenleben sehr groß sind.

Die Überlebenden der „Persia“.

London, 3. Jänner. (R.-V. — Amtlich.) 158 Überlebende der „Persia“ kamen in Alexandria an, darunter 60 Passagiere.

Im Explosion des Kreuzers „Natal“.

London, 1. Jänner. (R.-V.) Die „Times“ meldet zur Explosion des Kreuzers „Natal“: Die Explosion ereignete sich Donnerstag nachmittags und war mit ersten Verlusten an Menschenleben verbunden. Wie gemeldet wird, sind von der 704 Mann starken Besatzung ungefähr 300 Offiziere und Matrosen ums Leben gekommen. Das Schiff lag im Hafen. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

London, 1. Jänner. Die Admiralsität veröffentlicht die Namen von 14 Offizieren und 373 Mann, die bei der Explosion des Kreuzers „Natal“ mit dem Leben davon gekommen sind.

Gestrandeder Dampfer.

Lugano, 3. Jänner. (R.-V.) Der italienische Dampfer „Ustica“ ist auf den Celoia-Sandbänken gestrandet.

Aus Griechenland.

Der Protest der griechischen Regierung.

Athen, 2. Jänner. (R.-V.) Das griechische Kabinett richtete wegen der Ereignisse in Salonik eine scharfe Protestnote an die Regierungen der Entente-mächte, worin es heißt, daß sich Griechenland genötigt sehe, gegen die flagrante und unmenschliche Belagerung der griechischen Souveränität Einpruch zu erheben, die mit vollständiger Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Umganges und der elementarsten traditionellen Cortoisse erfolgt sei.

Die Schritte der Neutralmächte in Athen.

Athen, 3. Jänner. (R.-V.) Die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei unternahmen bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt wegen der Belagerung ihrer Konföderat in Salonik. Der Ministerpräsident antwortete, daß die Regierung schon beim Pariser und Londoner Kabinett Einspruch erhoben habe.

Protest der Pforte.

Konstantinopol, 2. Jänner. (R.-V.) Die Pforte hat durch Vermittlung der Botschaft der Ver-

einigten Staaten gegen die militärische Verhaftung österreichischen Konsuls und der Beamten des österreichischen Konsulates in Salonik einen energischen Prozeß eingelebt. Wie verlautet, wird die Pforte, falls Schritte Griechenlands deren Freilassung nicht herführen sollten, gegen die Staatsbürger der Verbündeten Staaten in der Türkei Vergeltungsmöglichkeiten ergreifen.

Das Schicksal der ausgewichenen Konsuln.

Paris, 3. Jänner. (R.-V.) Das „Edu de Paris“ meldet aus Salonik: Alle Ausgewichenen sind vom Pferdeschiff „Patrie“ aus einen Dampfer gebracht, wort der jüngst mit unbekannter Richtung abfuhr.

Paris, 3. Jänner. (R.-V.) Die Agence Havemelde: In Salonik dauern die Verhaftungen der 2 gehörigen neutralen Nationen an.

Verhaftung des norwegischen Generalkonsuls in Salonik. Berlin, 3. Jänner. (R.-V.) Der Verrichter des Wollbüros in Athen meldet: General Sartorius, der norwegische Generalkonsul in Salonik, ist festgelegt, verhaftet.

Der serbische König in Athen.

Athen, 3. Jänner. (R.-V.) Wie verlautet, in sich der serbische König von Salonik, wo er an Bord eines französischen Torpedobootszerstörers eintraf, zu Athen gegeben, um den König zu besuchen.

Athen, 3. Jänner. (R.-V.) Die Agence Havemelde: Der serbische Gesandte reiste nach Salonik zu einer Besprechung mit König Peter ab.

Der serbische Generalstab begibt sich nach Salonik.

Paris, 3. Jänner. (R.-V.) Die Agence Havemelde: Der serbische Generalstab begibt sich vermutlich nach Salonik, um sich mit den Alliierten über die bestreitende Verwendung des serbischen Heeres zu verständigen.

Die Einberufung der griechischen Kammer.

Athen, 3. Jänner. (R.-V.) Die Agence Havemelde: Zeitungsmeldungen zufolge soll die Einberufung der griechischen Kammer beabsichtigt werden und am 17. Jänner erfolgen. Ferner deutet die Blätter die vorstehende Verkündigung des Standartes an.

Aus Italien.

Das Schicksal der österreichisch-ungarischen und deutscher Bahnhöfe in Italien.

Rom, 2. Jänner. Einer Zeitungsmeldung zufolge wird durch ein Rundschreiben der Direktion der italienischen Staatsbahnen vorgesehen, daß die Österreich-Ungarischen und Deutschland gehörigen, in Italien verbliebenen Eisenbahnwagen mit der Aufschrift „Staatsbahnen“ versehen werden und keinesfalls nach dem Auslande gesandt werden dürfen.

Aus Russland.

Keine polnische Unterherrschaft in Russland.

Kopenhagen, 2. Jänner. In der Sitzung der Budgetkommission der Reichsräte unterzog der be-

Weihnachten und Deutschtum in Rom.

Übers Urgeing zwischen Nordland und Westland schnaubt der Töhn. Kein angenehmer Weihnachtsgast läßt sich erwarten! Der Neuland ist in braunsch-gelben Mülz zergangen unter dem Mittagsswind, die unzähligen kleinen Wellen des Sees klopfen häufig an-springend an die Uferwände. Lebhafter und belebter Natur bemüht sich eine eigene Nervosität: das ist keine nordische Weihnacht, wie wir aus Rom verbannte Deutsche sie uns erträumt haben, Hellseligabend, da aus erleuchteten Fenstern gelber Schein welches Festklang im Fluge ausfährt und unter Schrift knirsch auf dem Schnee und die schweren, einsamen Wagenräder pfeifen in grimmer Rüte, bis alles in Stille und gedämpften Weihnachtsleidern hinter verschlossenen Türen erstickt. So ist es jetzt auch, wie ich Blicke einnahme, in Rom, nur wärmer, aber eines ist doch anders: die Soone Homer reicht von den sagenhaften östlichen Inseln gerade noch bis Rom; über der Toskana liegen bereits tiefe Schatten, und die lombardische Ebene unterteilt sich in Schmutz und feuchtem Schneeweher und vom Wind umgedüspten Schlämen wenig vom Norden. Wer Rom ist die Soane, die alles mit Farben überzähmmt, trüebgleichen zu dieser Weihnacht. Ob auch sonst im weihnachtlichen Rom alles wie sonst geblieben ist, oder ob der Krieg in irgend etwas mit einer Hand eingegriffen hat, die ich barbarisch meinen würde, wenn ich nicht von dem Land spräche, in dem selbst der Krieg zum fest gesetzt werden muß und aus dem wir Barbaren den Wurzel für 15 Eire zu ersiehen, und der Verküster

lächelt verständnisinnig; er hätte einen Doktor, der einmal in Deutschland gewesen ist und dort zu Weihnachten Christbaum zu ganzen Wäldern auf den Straßen und Plätzen geschenkt habe! Buona gente quelli vedessi ma pieni di stranezza. (Gute Leute, diese Deutschen, aber voll von Absonderlichkeiten!) ... Ungefähr zehn Jahre nach Abschluß des Dreikönigstages singen dann die Römer an, ebendaselbst Räufe zu werden und Weihnachten auf deutsche Art vor einem lichterellen Tannenbaum zu feiern. Von Jahr zu Jahr nahm diese Sitte, wie ganz allgemein die Vorliebe für Deutsche, zu und Jahren schon erfreuten sich die Plätze Roms immer reicher besiedelter Christbaummarkte, wie üblich der Onkel unseres Blumenhändlers in Deutschland, dem Land der Absonderlichkeiten, gesehen hatte. Weihnachten auf deutsche Art unter dem Tannebaum zu beginnen und von der volksmäßigen Feier des Dreikönigstags und der Geisenheimer Bejana (Epiphania) abzutrennen, galt als Zeichen der Vornehmheit und höheren Bildung, ebenso wie es vornehm galt, Deutsch zu verstehen. Vor hundert Jahren gaben die gebildeten französischen Reisenden mit ihren reichen gesellschaftlichen und antiquarischen Liebhabereien den Ton an. Allmählich hielt sich das Französische bis zu den revolutionären Studenten und den Droschkenkutschern aus und an manchem verdecktem Kramladen las man das traumatische Parole français. English hat in Rom, außerhalb des Fremdenverkehrs, nie eine besondere Rolle gespielt, und in den Seiten-, Warmer- und Bilderdörfern hielt man sich deutsche Verkäuferinnen, die zugleich Englisch und meist auch Französisch sprachen, da es englische Personal aus dem Arbeitsmarkt nicht gab und Engländer immer nur ihre eigene Sprache beherrschten. Die Römer des Deutschen führte, möchte ich fast sagen, zur Bildung einer unsichtbaren Lage geistiger Verneinhung. Es lag das vielselbst daran, weil es zunächst einmal die Sprache der Gelehrten war, die teilweise, wie bei der Medizin, der Chemie, der Archäologie usw. die Deutschen beim besten Willen nicht entzauen konnten.

Beim Generalstab gab es eine besondere Schule für deutsche Sprache, an deren Spitze unser lieber Freund Dr. Brini stand, der so manchmal mit uns Deutschen Feste gefeiert hat. Einige Kaufhäuser, wie die akademische in Medizin und die des Großen Generalstabes, waren in Italien bislang fast unerreichbar ohne die Kenntnis der deutschen Sprache, die schließlich auch das starke Band der Sympathie war, das merkwürdigste, wenn nicht von Mensch zu Mensch, so doch von Volk zu Volk, herstellen werden ist von einem Manne, der ebenfalls Professor ist, und dessen Kinder ebenfalls in deutscher Sprache aufwuchsen: Salandra, Welch sonderbare Stellung das Deutsche in Italien einnahm, mag aus einem Ausdruck des bekannten römischen Professors: Minzazza ersehen, daß er wichtigere Untersuchungen in deutscher Fachschriften zu veröffentlichen pflege, da er dann sicher sei, daß sie von seinen italienischen Berufsgenossen wirklich beachtet würden. Und auf dem letzten Chemikerkongreß in Rom brachte er russische Gelehrte, Deutsch als VerkehrsSprache für Chemie zu wählen, da diese Sprache allein aus allen Elementen der Welt bekannt sei.

Was in der Gelehrtenwelt war das Deutsche besonder: im römischen Patriziat heimisch. Dort konnte man nämlich vollständig mit der deutschen Sprache durchkommen. Wie wenig ich übertriebe, mag man an folde zudenken: Si seit ermessen. Vor ein paar Jahren hatte der kleine und gelehrte Fürstin Almut Del Drago in der Universität ihres Palastes aus Via Bentivoglio die 100000. Gelehrte, in der das Patriziat auch nicht sehr viele aus dem piemontesischen Welle immer noch die entscheidende Rolle habe, eingeladen, um einige ihrer hoch gebildeten Konsuln aus Berlin anzuheben. Als Anwohner verstanden mehr oder weniger die Römer den römischen Sprachgebrauch des deutschen Gastes. Romantisch ist, wenn ich bekannt (siehe Morand's Erziehung König Viktor Emanuel III.), daß der militärische Gelehrte des lebigen Königs von

kannte polnische Abgeordnete Garusewitsch die Tätigkeit des Unterrichtsministeriums in Polen einer schmungelnden Kritik. Als der Redner den früheren Gehilfen des Unterrichtsministers wegen der Gründung einer polnischen Universität interpolierte, antwortete dieser, es wären nicht genug Lehrkräfte vorhanden. Nun haben die Deutschen innerhalb zweier Monate die Schwierigkeiten überwunden. Die Polen müssten ein so wertvolles Nationalobjekt von deutscher Seite erhalten, die Gabe sei ihnen aber so teuer, daß sie sie vom Feinde mit Dank annehmen.

Aus England.

Englische Räthketsküste.

London, 3. Jänner. (R. B.) Das Reuterbureau meldet: Die politische Lage verschlechterte sich infolge der Dienstpflichtvorlage. Als erster demissionierte der Staatssekretär des Innern Simon. Ferner berichtete die Nachrichtenagentur, daß die Dienstpflicht auch auf Strand ausgedehnt werden sollte, was wahrscheinlich zu Schwierigkeiten mit den Nationalisten führen werde.

Berschiedenes.

Demission des montenegrinischen Kabinetts.

Cetinje, 3. Jänner. (R. B.) Das Kabinett reichte um die Entlassung ein. Der bisherige Finanzminister Muskoje wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Die Lage in China.

London, 2. Jänner. Der Pekinger Korrespondent des "Daily Telegraph" meldet: Der Gouverneur der Provinz Kueichou befindet sich als Gefangener in den Händen der südlichen Konföderaten. General Tschang-fun, der die Herzogswürde, die Tschaushai ihm angeboten hatte, zurückgewiesen hatte, wäre am 25. Dezember seines beinahe einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die europäischen Bankiers in Peking erklären, daß Tschaushai über genügend Geldmittel verfüge, da die Regierung in der letzten Zeit alles Bargeld zurückgehalten und selbst kurzfristige Wechsel erneuert habe. 30 Millionen Dollars dürften auf diese Weise der Kriegskasse zur Verfügung stehen, eine Summe, die bei der primären Art der Kriegsführung, wie sie in China gebräuchlich ist, auf lange Zeit genügen würde. Das Reuterbureau meldet aus Tschengtu (Szechuan): Es sind Anzeichen vorhanden, daß im westlichen China ein Aufstand bevorzugt ist. Die Revolutionäre treffen geheime Versammlungen, es ist aber unwahrscheinlich, daß die Revolte gelingen wird.

Vom Tage.

Wohltätigkeitskonzert. Heute findet im Polteama Ciscuit das bereits angekündigte Wohltätigkeitskonzert des Opernsängers Willy Berlöser statt. Die vieler sprechende Veranstaltung beginnt um 5 Uhr nachmittags.

Italien, Oberst Osio, wie fast alle seine Kameraden vom Generalstab ein durch und durch deutschfreundlicher Mann, sich bemüht hatte, seinem prinzlichen Schüler neben militärischen Dingen auch die Kenntnis des Deutschen beizubringen. Seine gute Absicht scheiterte wohl an dem mangelnden Interesse des Prinzen für den schwierigen Unterrichtsstoff. Tatsächlich hat der König nie Deutsch sprechen gelernt, dagegen ist der König die Sprache Rennell Rodds geläufig.

Uebrigens hat die Vorliebe des Königs für das Englische und der Königin für das Französische und Russische nicht verhindert, daß auch im Quatimal seit einer Reihe von Jahren das stimmgewollte Dreibundsymbol des deutschen Christbaumes angezündet wird. In, im Zelt des Christbaumes ist ein Hauch von Deutschland selbst bis in das Reich der Freimaurerloge eingedrungen. Julekt am Weihnachten vor dem Weltkrieg folgte ich der üblichen Einladung des Ritterkario Alberto zu Rom — ich bin des Namens nicht ganz sicher — zwischen S. Maria Maggiore und San Giovanni in die eigenen Räume, deren größter Verdunkelung war und ganz sein Licht empfang von einer mächtigen Weihnachtsstanne. Meine Freunde vor der anderen Tafel hielten Ansprachen auf groß und klein, schließlich wurden die Gaben verteilt, und die Erwachsenen erhielten eine Nelke, die als Kind Störens Amt und Güte versinnbildlichen sollte. Von dem östlichen, dessen Erlösername der Baum trägt, unter dessen Licherglanz wir uns versammelten, war mit keinem Sterbenswörterchen die Rede. Die lieben schwungvollen, aber doch manchmal auch blöden Buben und Mädchen wurden hier zum Kultus der Vernunft erzogen. Auf dem Wege der Vernunft werden sie sich vielleicht wie die Großen wieder aus dem magischen Reich der deutschen Weihnachtsstanne entfernen. Aber wird hier und da unter romanischen Christbäumen, sofern sie noch leben und nicht mit dem übeligen, was deutsch annimmt, in die Kumpelkammer geworfen worden sind, ein Strahlchen Licht spiegeln in Herzen, die der Ferne gedenken?

tags. Für das Konzert gibt sich in allen Kreisen der Bevölkerung das regste Interesse kund.

Vortrag im Marinelokalino. Morgen um 6 Uhr abends wird Herr Luinenhofsarz Dr. Nidzi im großen Saale des Marinelokalinos einen „Restitutionsvortrag“ halten. Näheres am Anschlag im Marinelokalino.

Lichtspiele im Marinelokalino. Heute finden im Marinelokalino um 5½ Uhr nachmittags Lichtspiele statt.

Dampfschiffshafen des Roten Kreuzes. Infolge der überaus großen Preissteigerung der Rohstoffmaterialien, wie Seife, Soda, Stärke, Maischkenötl, Papier usw., ist die Leitung der Dampfschiffshafenanstalt des Roten Kreuzes gezwungen, einzelne Preise der Lüft zu erhöhen. Der höchste Preis ist in der Waschflasche erschlichen. Aus obigen Gründen bittet auch die Leitung, beim Abholen der Wäsche ein Luch zum Einhüllen derselben mitzubringen, da die großen Papierbögen mit 20 Heller berechnet werden müssen. Die rascheren Abwicklung der Geschäfte findet die Anwahne der Wäsche den ganzen Tag, die Abgabe jedoch nur in den Nachmittagsstunden statt. Die in den letzten drei Wochen vorgekommenen großen Unregelmäßigkeiten in der Wäscheabgabe wurden durch Störungen im Motorbetriebe verursacht und bittet die Vereinsleitung, ersteres entschuldigen zu wollen.

Erdbeben. Vorgestern um 2 Uhr 39 Minuten 50 Sekunden nachmittags verzögerte der Seismograph des k. u. k. hydrographischen Amtes den Beginn eines katastrophalen Bebens. Die Maximalphase wurde um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags bei einem Ausschlag von 32 Millimeter in beiden Komponenten beobachtet, was einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 0,3 Millimeter entspricht. Herabfallend 10.000 Kilometer, herabwahrscheinlich in Mezko, Kalsifornien oder Ostrand von Asien.

Ernst Deckey: "Die Theaterfeierl." Roman aus Interessantreich. Verlag Schuster u. Löffler, Berlin. — Invierten vergleichenden Produkten populären Literatur, die sich in dieser blühgezeugneten Weihnachtzeit auf meinem Schreibtisch aufgestapelt haben, wider einmal ein Buch, das ganz von blutwarmem Leben durchdrückt ist, ein von allen guten Geistern der Grazie gegeneignete Buch, eine köstliche Gabe überquellender Fabelkunst, die aus der Fülle des Erlebten schöpft und lebenswahre Gestalten in scharfumrissten Konturen hinaufstellen weiß. In jeder Zeile unverfälschter Deckey, wie ich ihn von meinem geliebten Auge sehe: kerngefund, von Lebendigkeit überquellend, mit dem seltenen Schrift des unentwegten Optimismus ausgreifend: eins, zwei, eins, zwei, immer aufs Ganze los, immer lebensbejahend, bei aller Fröhlichkeit aber für jeden Schmerz empfänglich, die oft im Tieffest verborgenen tragischen Konflikte mit liebevollem Begreifen nachführend. — Die "Theaterfeierl" ist die schöne Gattin des Grazer Rechtsanwaltes Dr. Sepp Murbacher; eines ermutigen, in sich gekrehten Mannes. Mäß des ihn anziehenden Gesellschaftslebens, von seiner Gattin mehr als Gelbquelle denn als Mann gewiedigt, zieht er am liebsten in die heilige Gebisswelt der Steiermark, wo ihm die Möglichkeit all dessen, was die oberflächlichen Menschen unter "Vergnügen" zusammenfassen, immer offenbar wird. — Frau Fräulein aber fühlt sich unverstanden. Sie schwärmt leidenschaftlich fürs Theater, sie blickt zum Operetten-tenoristen Pöhl. Gleich wie zu einem Halbgott empor sie ist die Freundin der gescheiterten Sängerin Elone de Lario — wie könnte sie da feierlich Befriedigung an der Seite ihres Mannes finden, der wie ein Almbauer einen grünen Hut trägt und — ersehlich — Sportzigaretten raucht? Von der Anbetung zur Liebe ist für Dämpfer ihrer Art nur ein Schritt, kein Wunder also, daß sie bald zur Geliebten des verächtlichen Revolutionärs wird. Sie ist nun durch allerlei Wierisse der Seele nach und nach sich bewußt wird, daß sie der selbstgefälligen Komödiantennatur des geschnittenen Büttenthalen nur eine von den vielen ist, die seiner Eitelkeit Befriedigung schaffen, wie sie die herbe Schönheit im Charakter ihres Gatten erkennen und in gehüteter Liebe den Weg zu ihm wieder finden, bildet den Inhalt dieses Romanes, in dessen buntnugelige, glänzend durchkomponierte Handlung der Autor eine Mischung trefflich charakterisierter Figuren hingestellt hat. Neben Erziehung, die durch eine drastisch pointierte Worte wirken, wie z. B. die des Theaterrichters Gorner, sehen wir Gestalten, deren Seelenleben unter dem Deckmantel des Alltäglichen oder jenem der Einfachheit entblößt liegt, wie die des unbekömmlichen schwärmereischen Philologen Spitzaler oder des alten Fräuleins Copla, deren schneues, wellfremdes, in höfungsloser Sehnsucht sich aufzehrendes Wesen Deckey mit meisterlicher Charakteristik hingezzeichnet hat. Dass der neue Roman Deckeys unterhaltsam und amutig geschrieben ist, braucht ich wohl nicht erst zu betonen. Wer "Du liebst Wien", "Die Träume der sieben Träume" und die entzückende "Rokokogeschichte" "Der kleine Herzog Cupidon" genossen hat, wird die charmante Eigenart dieses gemütvollen Dichters zu würdigem Wissen und begierig nach jedem neuen Werke aus seiner Feder greifen.

S. O. Tangor (Bezon).

Die Einbildungskraft des Rekordschreiters. Im "Berliner Tageblatt" gibt ein Berichterstatter seinen Lesern folgendes Geschichtchen zum Besten:

„Am der Brücke von Zajecar sitzt ein bosnisch-Solbat und malt. Seine langen, brauen Finger halten einen blauen Stift. Da ich hinter ihm trete, verberge er das Blatt.

„Warum willst du es nicht zeigen?“ fragt ich, ihn.

„Für meinen Ossi.“

„Mäßig du sonst nicht?“

„Ich webe Teppiche.“

Er wird gerufen. nimmt sein Papier und geht fort. Er heißt Djemal Ali Tabrizi. Am nächsten Tage treffe ich ihn wieder. Er antwortet mit mächtig stockendem Stimme auf meine Fragen. Erst als er von Konstantinopel und Bagdad erzählt, wo er die hohen Schulen besucht hat, wird er zutraulich. Er spricht von Goethe mit glänzenden Augen. Mozart — Handa. Sein entzückter Mund formt Melodien. —

Er soll mir von persischen Dichtern sagen. Er denkt nach.

„Firdusi sagt: Am Baum des Schweigens hängt die Frucht des Friedens.

Ein wunder Krieger in der Fremde spricht zum Dichter:

„Wer wird mich in weiße Tücher hüllen, wenn die letzte Stunde war. Alles Fragen gilt nichts. Darum schreibe ich euch: Wenn ihr mich begräbt, ja hettet meinen Leib so hoch, daß der Frühlingswind seinen Geruch in die Heimat trägt.“

Seher, der unsre wackeren Bosniaken kennt, wird lachen müssen besonders über das Glänzen der Augen des offenbar moslemischen Soldaten beim Aussprechen der Namen Goethe — Mozart — Haydn. Und dieser gewissenhafte Ethnograph heißt nicht Karl May, sondern hört auf den Namen H. B. Zeiß (im Felde) — höchstwahrscheinlich im Elappentraum.

Flotten-Anzüge! Marine-Mäntel!

Radmäntel : Bordanzüge

Tadellose Ausführung!
In jeder Größe lagernd

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro 12

Armee und Marine.

Hofadmiralrats-Lagesbefehl Nr. 3.

Marineüberinspektion: Korvettenkapitän Schwartz.

Garnisonsinspektion: Rittmeister v. Mainoni.

Vergleichliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona" Linienschiffssarz d. R. Dr. Weiser; im Marinestützpunkt Crotti.

Ennung. Laut Depesche des k. u. k. Kriegsministerium, Marinestation, wurden ernannt (mit 1. Januar 1916) zu Marinekommisariats-Eleven 1. Klasse die Marinekommisariatsleute 2. Klasse: Leitner, Dervico, Midor, Wanke, Stifter, Klimann, Molnar, Kaprus, Schoß, Türpach, Meh, Hartung, Schinkora, Vergond.

Briefkasten der Redaktion.

Herren L. A. hier. Außer dem Militärdreitbürger Dr. L. Seiler gibt es in Pola keinen zweiten Rechtsanwalt. Wir sind der gleichen Ansicht, daß unbedingt noch ein zweiter Anwalt, der die Gegenpartei vertreten könnte, in Pola anwesen sein müsse. Durch Beschluß der Polaer Adelskaten selbst, die sich freiwillig evakuierten, müssen sich die Gegenparteien bis auf weiteres gebuhren.

Gasbrennlampenbatterien prima Qualität, liefert an Grossisten und Wiederverkäufer Elektrotechnische Fabrik M. Weissberg, Wien II 3, Raimundgasse Nr. 6. 183

Prima Sauerkraut

K 36 — per 100 Kilo gegen Anzahlung liefern
Brüder Jellinek, Bisenz, Mähren. **Winkler** **gesell.**

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterlebenden der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Eine Sammlung in der Mautenmesse	
S. M. S. „Prinz Eugen“ am Sylvesterabend	K 17-48
Ergebnis einer Prelerancepartie	4-37
... Marschkompagnie des ... Seebataillons (erlegt durch Herrn Linienschiffsselbstfahrer Steinacker) für die Hinterlebenden der Gefallenen auf S. M. Schiffen „Lika“ und „Triglav“	400-
Torpedomeister Bradik der gleichen Kompanie und für denselben Zweck	50-
S. M. S. „Arpad“, „Luftschiff in Eisen“, 5. Rute	559-60
Der Stab S. M. S. „Szigtvar“ zum neuen Jahre	50-
„Im treuen Gedenken unserer tapferen Kameraden, die den Seemannstod erlitten für unser geliebtes Vaterland!“ Sammlung in der Stabsunteroffiziers- und Matrosenmesse auf S. M. S. „Alpha“	32-81

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Anlässlich eines Konzertes im Unteroffiziersheim der k. u. k. Kriegsmarine in Pola am Silvesterabend gesammelt	K 137-66
Gelegentlich des Schrammelkonzertes „Rabe“ im Unteroffiziersheim am 1. Jänner gesammelt	89-20
Maschinistenmeister, Draugemeister, Stabsmaschinistenwärter Feit, Maschinistenwärter Tilly und Nußdorfer von S. M. S. „Admiral Spaun“	25-
Kohlengäule der Mannschaft S. M. S. „Erz. Friedrich“	43-20
Messe der Stabs- und höheren Unteroffiziere S. M. S. „Saida“ statt einer Kranzspende für den verstorbenen Matrosen Grego	37-
S. M. S. „Prinz Eugen“	17-48
Übermischenschießabteilungsleiter K. Amalie Bratoc	30-
	10-

Für die im Felde Erblindeten:

... Marschkompagnie, ... Seebataillon . K Gesammt im Unteroffiziersheim von Berufsunteroffizieren und gewesenen Berufsunteroffizieren am 2. Jänner	
Der Stab S. M. S. „Szigtvar“ zum neuen Jahre	
In Canfanaro wurden gesammelt	
(Spender sind: Fritz Antengruber 10 K, Alexander Tencich, Stefan Trabin, Roman Ziesornig und Fräulein N. N. je 2 K)	
Tarockpartie „Safirn“	3-

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Ergebnis der Sammlung anlässlich der Weihnachtsfeier der k. k. Lst.-Arb.-Abl. .../16. VI.	K 31-50
Ungenannt von S. M. S. „Prinz Eugen“	18-

Für die aus dem Polaer Bezirke evakuierten Familien:

Sammlung im Kreise der Familie Barak K	10-
Amalie Bratoc	5-
Summe . K 1095-75 bereits ausgewiesen .	254-

Totale . K 1949-75

Richtigstellung. Im gestrigen Spendenausweis des hierigen Frauenehillsvereines vom Roten Kreuz und des Damenkomitees für Kriegsfürsorge hätte es richtig heißen sollen: Für das Rote Kreuz: Kommando Grossa, statt Grotto. Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht: Mittagessen bei Herrn Martina, statt Martina. Fond zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für die Kriegsmarine: früherer Ausweis 753 K 16 h, statt 735 K 13 h.

Über 50 Jahre Erfolg!

Halsentzündungen, Husten, Halskatarrh, Stimmenveränderung, chronische und akute Rötarekte helen in kürzester Zeit durch den Gebrauch der albekannten und vielleicht primitivsten

Pastillen-Prendini

geprägt aus Natur und Reismark. Preis einer Schachtel 60 Heller.

Soziale in jeder Apotheke.

Geschichten von der See.

Von Heinz Slawik. Mit Abbildungen nach Originalzeichnungen von Anton Nowak.

Verlag in der „POLAR“ 1200. Einzelheft 10 Heller.

Wettfahrt Wissenseget.

Ein schwedisches Boot 4 Heller, ein zeitgebrachtes Boot 10 Heller, Schmalboot 60 Heller. — Für Anfangspreise ist der Bootsgenommer wird die doppelt so hohe Preise berechnet.)

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Veranda und Kabinett (eventuell Bad oder Küche) in der Stanislausstraße 15 zu vermieten. — Im selben Hause ist auch ein (eventuell zwei) elegant möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zimmer und Kühl mit drei Betten ohne Bettwäsche, eventuell auch ein Magazin, zu vermieten. Angestragen in der Administration.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tarilia 2, 1. Et.

Zimmer und Küche (ebenerdig) sofort zu vermieten. Anzufragen Via dei Pini, Wagenfabrik Počivalnik.

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Via Genova 7, 1. Et.

Leeres Zimmer zu vermieten. Via Utensia 32.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Medolino Nr. 12.

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Custoziplatz 5, 1. Et. Auskunft von 2 bis 4 Uhr.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Albrechtstraße Nr. 21, Parteirechts.

Wohnung mit 5 Zimmern und Küche preiswert zu vermieten (geeignet für möblierte Wohnungen). Foto Nr. 13-14 (Gottsch).

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. Et.

Zu mieten gesucht:

Leeres Zimmer mit Gas zu mieten gesucht. Anträge unter „Stadtmauer“ an die Administration erbeten.

Offene Stellen:

Starke Mädchen für Alles gesucht. Franz-Josefs-Kai Nr. 14, 1. Et.

Frau oder Mädchen für zweistündige leichte Arbeit täglich wird gesucht. Via Croce 21, Mezzanin, rechts.

Heimverdienst. Ein Zeitungsaussträger, in jüngeren Jahren, aus dem Arbeiterschlade, wird für die Zeit zwischen halb 6 und halb 8 Uhr vormittags gesucht.

Zu verkaufen:

Ein eindrückliches Wohnhaus in der schönsten und gesündesten Lage, oberhalb der Arena, zu verkaufen. Näheres in der Administration.

Zur Kaufpreis gesucht:

Rante Radon, verbotenes Konfekt, verbotenes Stech, verbotene Würste, verbotene Rübe. Zeitschriften nach Fiume, Postfach Nr. 157, erbeten. 125

Südmarkkalender für 1916.

Kalender für Elektrotechniker für 1916.

Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foto 12.

Übernahme von Capizierarbeiten jeder Art.

Matratzen und Möbel, wenn noch so schlecht, werden wie neu hergerichtet.

Neue Möbel und Matratzen am Lager.

Gefüllt von 12 bis 5 Uhr nachmittags.

Möbeldienstikolos Parhovit (Capizierer), Pola Albrechtstraße Nr. 37.

Guten Obstwein

26 Kronen per 100 Liter, liefert in Leihlässern per N. und ohne

Anton Weinhandl, Eggenberg bei Graz. Ankauf von Wein- und Branntweinfässern gegen Barzahlung oder auf Gegenrechnung.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courths-Mahlert.

vor kurzem erschienen.

Da dieses Werk hatte Gerhard jedoch nur schwer gebaut, als es ihm zur Freizeit verhalf. Schon bald hatte er bisher mit niemandem darüber. Nur vor einigen Tagen waren ihm, nach einer Szene mit einer Stiefmutter, im Traum: die Worte erschienen: „Sie noch eine Woche, dann nehme ich mein Geld und führe mein Bündel. Und dann halten mich keine zehn Pferde mehr hier.“

Diese Worte hatte er zu seinem Leid jahre später Halbbruder Rudolf gehört, und der hatte sie schnell seiner Mutter überbracht.

Rudolf war der Sohn seines Vaters und seiner Stiefmutter. Zwei verschiedene Brüder; konnte es leicht nicht geben. Sie hatten auch wenig für einander übrig. Der fröhliche, schon bis ins Mark verborbene Rudolf war seiner Mutter ehrer Sohn, für den in Gerhards rechtlicher Seele nur Begehrung lebte. Und Rudolf hatte Gerhard, weil er in ihm den größeren Überlegenheit fühlte, gegen den er sich mit kleinerer Bosheit zur Sprache setzte.

Gerhards Vermutung, daß Rudolf seine Anerkennung seiner Mutter überbracht habe, und daß diese nun deshalb heute mit ihm die Angelegenheit zur Sprache brachte, war ganz richtig.

Gerhard stand dieser Angelegenheit nur deshalb so schroff gegenüber, weil er instinktiv allem feindlich gesinnst war, was ihm von seiner Stiefmutter kam. Im Innern aber fragte er sich beunruhigt, ob die Bewegungen seiner Stiefmutter auf Wahrheit beruheten. Daß sie es mit der Wahrheit nie sehr genau nahm, wußte er, und er vermutete auch, daß sie absichtlich übertrieb, um ihn ängstlich zu machen, um nur ja nicht zu Einschränkungen gezwungen zu werden. Denn sobald sie aus den beiderseitigen Verhältnissen stammte, hatte sie einen großen Hang zu Wohlhaben und Verschwendend, der wohl auch die Fröhlichkeit gewesen war dazu, doch sie sich mit der jähren Beharrlichkeit ihres berechnenden Charakters an Bernhard Falkner, Gerhards Vater, gehangen und sich an seine Seite zu stellen gewußt hatte, trotzdem sie erst ein Menschenkindheit zertraten mußte, um zu ihrem Ziel zu gelangen.

Helene Falkner war die Tochter eines kleinen Beamten, der mit seinen schönen Töchtern höchstliegende Blüte hatte und sie zur Sängerin ausbilden lassen wollte. Sie er sein Ziel erreicht hatte, starb er, und da hatte sie sich damals Frau Maria Falkner, Gerhards Mutter, der schönen jungen Weise angenommen und hatte sie weiter ausbilden lassen wollen. Sie hatte in ihrer ersten, gütigen Art die junge Kunstsnoize selbst in ihr Haus geführt, abhängig, welch bösen Geist sie dadurch Einlaß gewährte in ihr fröhliches, glückliches Leben. Zum Dank für alle Güte der sanften Frau hatte Helene Alwing — so hielt sie als Mädchen — ihre begehrlichen Blüte auf den Gatten ihrer Wohlträger geworfen und ihn mit allem Raffinement einer schlauen Kokette in ihre Nähe gezogen. Und Bernhard Falkner war ihren schläue Verführungskünsten erlegen, so daß er vergaß, was ihm bisher seine Frau gewesen war. Die ungeliebte Ehefrau für Helene Alwing hatte ihn gegen alles andere in der Welt blind und taub gemacht.

Zwei Jahre lang hatte Gerhards Mutter verzweifelt um ihr Glück gekämpft gegen diese Nividin.

Und eines Morgens hatte man die sanfte, gütige Frau tot in ihrem Bett aufgefunden. Angeblich hatte sie irrtümlicherweise zuviel von einer schmerzenden Medizin genommen, die ihr der Arzt gegen ein nervöses Leiden verschrieben hatte.

Aber die Dienstboten und auch andere, dem Hause nahestehende Personen erzählten sich verstohlen, die arme junge Frau habe mit Absicht eine starke Dosis des Giffts genommen, um sich das Leben zu nehmen.

Auch Gerhard hatte als Kind dergleichen Neuerungen aufgesungen und in seinem Herzen bewahrt.

Als dann, ein Jahr nach dem Tod seiner Mutter, waren alle Dienstboten entlassen und durch neue ersetzt worden. Nur die Rödgin Ernestine Wöhrle, die man kurzweg Tina nö, war geblieben, weil sie den neuen Dienstboten so treu gepflegt hatte und eine ruhige, verständige Person war, die mit niemandem klatschte. Bernhard Falkner hatte sie nicht über sich vermoht. Tina zu entlassen, obwohl seine zweite Gattin erst gar nicht mit ihrem Verbleiben einverstanden gewesen war. Tina hatte aber dann doch einen vertrauenerweckenden Eindruck auf ihre neue Herrin gemacht und war jetzt noch im Hause.

(Fortsetzung folgt)

Renofin erhältlich bei
Jos. Kropotic